

Aktuelle Debatte:
Umkämpfte Technologien –
Arbeit im digitalen Kapitalismus

Editorial

Tobias Orischnig

Dieses Debattenforum stellt sich als vorläufige Bilanz einer längeren Diskussion – im BEIGEWUM und mit einem weit über den BEIGEWUM hinausgehenden Kreis von WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen – über die Auswirkungen des technologischen Wandels auf die Arbeitswelt dar.

Auftakt zu dieser Diskussion war eine Sommerakademie, die der BEIGEWUM bereits im Juli 2015 gemeinsam mit der Gesellschaft für Plurale Ökonomik, FrauWL (feministisches Ökonominnen*kollektiv) und der Wirtschaftspolitischen Akademie in Wien organisierte. Schon damals war das Ziel, der Debatte über die Digitalisierung und ihre Folgen für ArbeiterInnen eine andere, emanzipatorischere Richtung zu geben. Drei Tage lang diskutierten mehr als 80 TeilnehmerInnen eine solche alternative Sichtweise und debattierten Ansatzpunkte und Möglichkeiten einer »Digitalisierung für ArbeiterInnen«.

Aus dieser Sommerakademie entstand nun das im Herbst 2018 im vsa-Verlag herausgegebene Buch *„Umkämpfte Technologien – Arbeit im digitalen Wandel“*, in dem die AutorInnen technologischen Wandel als gesellschaftlich umkämpften Prozess betrachten, dessen Richtung und Ausgang prinzipiell offen ist. Wer den technologischen Wandel wie gestaltet und wer davon profitiert, hängt dabei von den Machtverhältnissen in einer Gesellschaft ab.

Konkret liegt dem ersten Teil des Buches das Ziel zugrunde, herauszuarbeiten, wo und wie technologischer Wandel aktuell stattfindet, welche Rolle er in der kapitalistischen Entwicklung einnimmt, wer ihn vorantreibt und wer davon profitiert. Vergleiche mit früheren Entwicklungen und Auseinandersetzungen sollen klarmachen, dass die gegenwärtige Entwicklung nichts grundsätzlich Neues darstellt. In der konkreten Ausgestaltung des technologischen Wandels zeigen sich immer auch gesellschaftliche Kräfteverhältnisse. Somit sind technologische Entwicklungen gestaltbar, ihre Richtung ist daher offen. Im zweiten Teil des Buches werden die Auswirkungen des gegenwärtigen technologischen Wandels auf die Arbeits- und Lebenswelten in mehreren Themenbereichen dargestellt. Ein weiterer Aspekt, der in dieser Debatte auch nicht vergessen werden sollte, ist die immer größer werdende Beschleunigung, die zu immer mehr Entsolidarisierung führt. Im dritten Teil werden schließlich Handlungsfelder und Spielräume für konkrete Veränderungen aufgezeigt: Arbeitszeitverkürzung, Modernisierung des Arbeitsrechts, Umverteilung, Reform der Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, Care-Arbeit und neue Formen gewerkschaftlicher Organisation.

Auch im so genannten „digitalen“ Kapitalismus bleiben die grundsätzlichen Fragen des Kapitalismus also die gleichen, es ändert sich nichts Grundlegendes am Widerspruch von Kapital und Arbeit und die Verteilungsfrage versteckt sich vielleicht hinter Attributen wie „smart“, „intelligent“ oder „4.Ö“, doch verschwindet sie nicht. Um die Debatte weiterzuführen und auch in das Thema dieses Kurswechsels etwas einzubetten, haben

wir zwei Autoren gebeten, ihre Sicht auf das Thema darzulegen bzw. aktualisierte Beiträge zu liefern:

Sepp Zuckerstätter geht dabei in seinem Beitrag „Wer bewegt die Welt? Politökonomisches zur Zukunft der Arbeit“ den Fragen nach, ob wir in Zukunft überhaupt noch arbeiten werden müssen, ob Arbeit ihr sinnstiftendes Element behalten wird und wie es mit der Einkommensverteilung aussehen könnte.

Christian Reiner (gemeinsam mit **Wolfgang Polt** und **Christian Bellak**) wiederum versuchen im Text „Innovation: Akteure, Prozesse und Widersprüche“ den Widersprüchlichkeiten in Innovationsprozessen und der Rolle des Staates nachzugehen. Sie resümieren, dass eine missionsorientierte Innovationspolitik die Dekarbonisierung der Wirtschaft ermöglichen muss und daher soziale Innovationen rasch an Relevanz gewinnen sollten.

Schließlich möchte ich hier noch auf ein Buch von Matthias Martin Becker (2017) „Automatisierung und Ausbeutung – Was wird aus der Arbeit im digitalen Kapitalismus?“ verweisen, in dem auch auf den Zusammenhang zwischen Autoritarismen und Digitalisierung eingegangen wird: „*Nicht die Maschinen übernehmen die Macht, sondern das Management verstärkt seine Kontrolle*“ (Becker S. 11) ist eine der zentralen Thesen des Autors. Weiters meint er auch: „*Standardisierung dient nicht nur der Leistungssteigerung, sondern der Leistungskontrolle. Sie ist ein Mittel im Klassenkampf*“ (Becker S. 55) und „*Die Digitalisierung eröffnet also neue Potenziale zur Automatisierung der Arbeitskontrolle*“ (Becker S. 58). In diesem Sinne bettet sich auch dieser Lesehinweis in diesen Kurswechsel ein.